

Pränumeration: Für Arab sammt Zusendung, ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 50 kr. — Mit tagl. Postverendung: ganzjährig 13 fl., halbjährig 6 fl. 50 kr., vierteljährig 3 fl. 25 kr. österr. Währung.

Einsendungen jeder Art werden franco erbeten.

Trader Zeitung.

Inserate: Die vierpaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 Rkr., jedes folgende Mal mit 3 Rkr. berechnet. Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 Rkr.

Redaction: im Binkler'schen Neugebäude Expeditionen-Bureau: H. Goldscheider's Buchhandlung, Hauptplatz.

Politische Rundschau.

(Sommerneapolitanischen Kriegsschauplatz. — Aus Caserta. — Der Tagesbefehl Viktor Emanuels an die Marine. — Protest der königl. Regierung von Neapel. — Die Pläne der französischen Regierung.)

Ein gedrängtes und anschauliches Bild der Schlacht bei Caserta gibt folgende Korrespondenz der Independance:

„Auf der ganzen Linie wurde mit wahrer Wuth gekämpft. Die Schlacht zog sich von 4 Uhr Morgens bis gegen Mittag mit ungläublicher Hartnäckigkeit hin. Zu Anfang waren die königlichen die Stärkeren oder die Geschickteren, gegen Mittag hin waren die Ausgesetzten für beide Theile gleich. Garibaldi jedoch, des Sieges bereits sicher, meldete ihn durch den Telegrafen den Neapolitanern und seinen Generalen. Gegen 3 Uhr fingen die königlichen an auf allen Punkten zu weichen, gegen halb 6 Uhr waren sie im wirren Durcheinander nach Capua zurückgeworfen. — Oberst Spangaro hatte auf dem äußersten rechten Flügel (Sant Angelo) alle Positionen zurückerobert, den Feind aus allen seinen Stellungen verjagt, 7 Kanonen genommen und viele Leute getödtet. Ein ganzes Bataillon wurde gefangen genommen, wenn ich nicht irre, geschah es bei Sant Angelo. General Bixio jagte zu Maddaloni 7 Bataillone Neapolitaner, 3 Bataillone Karabiniere von den fremden Truppen, eine Schwadron Kavallerie und eine Batterie gezeugener Geschütze in die Flucht. General Milwiz vernichtete zu Santa Maria vollständig eine ganze Schwadron Dragoner oder Husaren. Seine Artillerie wirkte Wunder. Die Patrioten von Santa Maria nahmen dem Feinde 5 Kanonen und verfolgten ihn mit dem Bajonnet bis vor die Thore von Capua. Die Brigade Eber war es, welche die Neapolitaner zwischen Sant Angelo und Santa Maria in die Flucht jagte. — Die Verluste der königlichen sind entsetzlich. Ich übertreibe in nichts, wenn ich sage, daß die Gefilde mit Leichnamen bedeckt sind. — Dies sind die sichersten Nachrichten, die ich über den gestrigen von Garibaldi selbst geleiteten Kampf habe sammeln können. Eigentlich war es nur ein sehr unglücklicher Ausfall; aber da die königlichen auf einen entscheidenden Erfolg rechneten und eine äußerste Anstrengung hatten versuchen wollen, so werden sie jetzt auf lange Zeit, vielleicht auf immer entmuthigt sein.“

Aus Caserta, 2. Oktober, wird geschrieben: „Gestern Morgens zogen die königlichen, ungefähr 20,000 Mann stark, in drei Abtheilungen von Capua aus. Eine griff S. Maria, die zweite St. Angelo an und die dritte schnitt die Verbindungen zwischen diesen beiden Punkten ab. Die aus Sizilianern bestehenden Vorposten der Garibaldianer bei S. Maria wurden überrumpelt und mußten zurückweichen. Die königlichen drangen in S. Maria ein und um sie zurückzuschlagen, mußten acht Bajonnet-Angriffe gemacht werden. S. Angelo, das von der ersten Brigade der Division Medici vertheidigt wurde, leistete hartnäckigen Widerstand. Gleichzeitig gingen die königlichen bei Cajazzo über den Voltarno und griffen die äußerste Linke der Garibaldianer bei Luisatata und Castel-Vorone an, wo sich Bixio und die 3. Brigade Medici befanden. Nachdem sie die Garibaldianer auf allen Punkten zurückgedrängt, griffen sie die Stellungen der Letzteren an. Diese waren aber inzwischen durch die Neapolitaner verstärkt worden und zählten gegen 12,000 Mann in Schlachtordnung. Sie ergriffen nunmehr ihrerseits gegen 2 Uhr Nachmittags die Offensive und um 6 Uhr waren die königlichen auf allen Punkten zurückgeschlagen und mußten sich eiligst nach Capua zurückziehen. Der König kommandirte in bürgerlicher Kleidung und wurde mehrmals im Feuer gesehen. Der Verlust der königlichen wird auf 3000 Mann an Todten und Verwundeten, jene der Garibaldianer auf 1280 angeschlagen. Auf den Höhen von Caserta wurden 2000 Mann königliche mit Waffen und Gepäck zu Gefangenen gemacht. Nach Depeschen, die in Neapel eingetroffen waren, hatte am 1. d. Morgens das Bombardement von Capua begonnen und die Bastion der Palombara war fast zerstört. Den Garibaldianern mangelte es an Munition; Türr ersucht den Kriegsminister um solche für 6pfündige Haubitzen. Frate Pantaleo, Garibaldi's Kaplan, berichtet an Cosenz, die Garibaldianer seien schon seit dem 1. Abends unter den Mauern von Capua. — Die sardinischen Bersagliere, ein Bataillon des 1. Regiments 2er Brigade König und zwei Batterien nahmen an dieser Schlacht am Voltarno Theil und sollen gerade zur rechten Zeit eingetroffen sein, um den Ausschlag zu geben, als die Leute

Garibaldi's bereits ermüdet waren. — Von Isernia aus bedroht eine Abtheilung von 2000 Mann königl. Truppen Baiano. Der Gouverneur hat in Neapel um Verstärkung angefleht.“

Viktor Emanuel hat folgenden Tagesbefehl erlassen. Soldaten der Marine! Ihr habt Euch um mich und das Vaterland verdient gemacht. Eure Thaten unter den Mauern von Ancona sind würdig der Erben der unsterblichen Seehelden von Pisa, Venedig und Genua.

Soldaten! Die Nation blickt mit Stolz auf Euch; Euer König dankt Euch. Groß ist die Bestimmung der Marine Italiens.

Ancona, 4. Oktober.

Viktor Emanuel.

Die „Gazetta di Gaeta“ bringt einen vom 16. September datirten Protest des Ministers des Auswärtigen, welcher allen beim König Franz II. akkreditirten Vertretern der fremden Mächte zugestellt wurde. In diesem Aktenstücke wird dagegen feierliche Verwahrung eingelegt, daß Garibaldi durch Dekret die königlich neapolitanische Marine dem Geschwader des Königs von Italien aggregirt und durch ein anderes Dekret alle öffentlichen Akte im Namen Viktor Emanuels vollziehen und mit dem sardynischen Wappen besiegeln läßt. Der Protest erinnert daran, daß die piemontesische Regierung die Attentate Garibaldi's gegen das Völkerrecht desavouirte, und daß sie ausdrücklich erklärte, Garibaldi habe mit der Führung der sardynischen Fahne und der Annahme des Namens Viktor Emanuels einen Akt offener und völliger Usurpation begangen. Dann heißt es weiter:

„Trotz dieser ausführlichen Erklärungen wurden jedoch die Piraten-Unternehmungen nach wie vor auf piemontesischem Gebiete vorbereitet. Vom 6. Mai d. J. bis auf den heutigen Tag sind über 25,000 Mann, sind Segelschiffe, Dampfer und auch Artillerie vor aller Welt Augen aus den Häfen von Genua, Livorno und Cagliari abgegangen. Offiziere der piemontesischen Armee, Mitglieder des Turiner Kabinet's leiteten die militärischen und politischen Operationen des Führers der Invasion. Zahlreiche Komitès agirten unverhohlen in Turin, wie in Genua, um die Insurrektion auf unserm Gebiete zu provociren und permanent zu erhalten. Die fremde Macht vereinigte sich mit der innern, durch diesen Beistand mächtig angeregten Revolution. Die Okkupation Siziliens und die Invasion eines Theiles der festländischen neapolitanischen Besitzungen waren die nothgebrungenen Konsequenzen der unbegreiflichen Toleranz Piemonts, namentlich nach der vom 26. Mai d. J. datirten Erklärung des Grafen Cavour.“

„Während nun die piemontesischen Häfen dieser skandalösen Piraterie zum unverleglichen Asyl dienen, während die Fahne Piemonts die Banden, Befestigungen und Schiffe der Piraten deckte, waren die Beziehungen zwischen den Kabinetten von Turin und Neapel friedlich, und ein bei Sr. Majestät akkreditirter Minister des Königs von Sardinien gab Tag um Tag und bis auf die letzte Stunde dem König beider Sizilien Versicherungen der freundschaftlichen Dispositionen seines Souveräns.“

Bei einem solchen Stande der Dinge sieht sich die Regierung des Königs Franz II. auf den Punkt gebracht, an das Recht und die legitimsten Interessen Europas zu appelliren. Das Aktenstück sagt weiter:

„Indem der Unterzeichnete aufs entschiedenste und ausdrücklichsste im Namen des Königs, seines erlauchten Souveräns, gegen diese Akte der Usurpation und Gewaltthätigkeit protestirt, hält er es für seine Pflicht, die Aufmerksamkeit Eurer Erzellen auf das neue Völkerrecht zu lenken, das solche Thatfachen in dem gebildeten und civilisirten Europa festzusetzen streben. Noch hofft die Regierung Sr. Majestät, der König von Sardinien werde sich beeilen, mit jener Entrüstung, die der Loyalität zusteht, das seine Ehre verletzende Geschenk der Flotte und des Gebiets eines befreundeten Souveräns zurückzuweisen, das ihm von einem Manne gemacht worden ist, den er selbst einen Usurpator genannt hat.“

Die Regierung Sr. Majestät glaubt, daß angesichts des Unheils und des Bösen, welches durch die übermäßige und unerklärliche Toleranz der sardynischen Regierung veranlaßt worden ist, der König von Sardinien nicht mehr gestatten wird, daß sein Name und seine Fahne zur Invasion in einen friedlichen Staat, zum Bergießen unschuldigen Blutes und zum Niederreten der Verträge gebraucht werden, auf denen das europäische Völkerrecht beruht.“

Zum Schluß wird noch einmal gegen die Akte Garibaldi's protestirt. Der Minister des Königs Franz II. legt eine merkwürdige Maßigung an den Tag, und

jetzt, nachdem piemontesische Truppen mit den Garibaldianern vereint gekämpft haben, und Viktor Emanuel an der Spitze seines Heeres nach Neapel marschirt, dürfte Herr Francesco Casella kaum mehr erwarten, daß der König von Piemont das seine Ehre verletzende Geschenk der Flotte und des Gebiets eines befreundeten Souveräns mit jener Entrüstung zurückweist, die der Loyalität zusteht. —

In mehreren Blättern finden wir eine Angabe, die jedenfalls Beachtung verdient. Es sollen nämlich von Paris aus nach Serbien, den Donaufürstenthümern, Bulgarien und Herzegowina Instruktionen abgegangen sein, welche den Ausbruch der Bewegung in diesen Ländern, oder der „Donaufrage“, wie man dieselbe in Paris bezeichnet, für Ende Oktober anberaumen. Die Revolution in den Donauländern wäre also die erste Antwort auf die Koalition in Warschau. Die napoleonische Berechnung beruht darauf, der Koalition den Boden unter den Füßen wegzuziehen, indem man gleichzeitig den Bestand der Türkei in Frage stellt und Oesterreich beunruhigt, dadurch einerseits Rußland beschäftigt und es an sich zieht, andererseits Preußen beschäftigt und vom Rhein weg nach der Donau hinlenkt. Es ist nach zuverlässigen Mittheilungen verschiedener Agenten im höchsten Grade wahrscheinlich, daß die entscheidenden Ereignisse über alle Erwartung schnell eintreten. In diplomatischen Kreisen spricht man von 180,000 Russen, welche beim ersten Aufstandssignal marschiren und auch in den türkischen Provinzen auf die französischen Agenten Jagd machen werden.

In der offiziellen Welt gilt es für ausgemacht, daß eine Unterredung zwischen dem Fürsten Gortschakoff und dem Duc de Montebello bezüglich der Zusammenkunft von Warschau stattgefunden hat, in welcher der russische Minister erklärte, es bezwecke diese Zusammenkunft eine Verständigung über die Mittel, durch welche am geeignetsten dem weiteren Umsichgreifen der Revolution Einhalt zu thun wäre. Auf diese Erklärung habe der Botschafter geantwortet, er sei zu der Versicherung ermächtigt, daß der Kaiser Napoleon diesen Tendenzen der nordischen Mächte seine volle Zustimmung gebe und bereit sei, zur Durchführung dieser Tendenzen das Seinige beizutragen. —

Die Staatsbahn- und Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

A. Wien, 3. Oktober. Der erbitterte Kampf, der seit Jahren zwischen der Donau-Dampfschiffahrts- und der österreich. Staatsbahngesellschaft bestand, hat nunmehr hoffentlich auf lange Zeit sein Ende erreicht. Es war nicht zu zweifeln, daß diese beiden Gesellschaften sich in ihrem eigenen Interesse endlich dahin verständigen würden, um einen auf Reziprozität gegründeten Verkehrsdienst ins Leben zu rufen. Die südöstliche Linie endet bekanntlich bei Bafasch an der Donau. Allerdings durchzieht dieselbe eine reiche Gegend und eröffnet der Staatsbahngesellschaft eine direkte Verbindung mit ihren Besitzungen im Banat; allein der Hauptzweck der Verlängerung bis Bafasch lag unftreitig darin, durch sie den Verkehr der untern Donau in ihren Bereich zu ziehen und es erschien in dieser Beziehung die Voraussetzung durchaus nicht unbegründet, daß dieser Linie selbst für den Verkehr mit Konstantinopel, sowohl von Reisenden als für Waaren vielseitig der Vorzug gegeben werden dürfte. Allein um dieses Resultat erzielen zu können, war vor allem notwendig, in Bafasch einen regelmäßigen Transportdienst für die untern Donau mittelst Dampfschiffahrt zu errichten, um damit zwei wesentlichen Erfordernissen zu genügen, nämlich die auf den Bahnen der Gesellschaft beförderten Reisenden und Waaren in Bafasch zur Weiterbeförderung nach ihren an der untern Donau gelegenen Bestimmungsorten zu übernehmen und dann für jene Reisenden und Güter, welche aus den untern Donaugegenden anlangen, den Uebertritt auf die erwähnten Bahnen zu vermitteln. Statutengemäß wurde der Staatsbahngesellschaft das Recht eingeräumt, jeden Transportdienst zu Wasser in Verbindung mit ihren Bahnen, unbeschadet aller bereits anderweitig erteilten Privilegien und Konzeffionen, einzurichten. Seitdem das Privilegium zur ausschließlichen Benützung der Donaufahrt für die Dampfschiffahrtsgesellschaft nicht mehr besteht, konnte man meinen, daß letztere sich hätte veranlaßt sehen sollen, mit der Staatsbahngesellschaft zur Erreichung der obgedachten Zwecke ein gütliches Abkommen schon längst zu treffen, allein die Bemühungen der Letztern blieben fruchtlos und dieselbe sah sich bemüßigt, eine eigene Dampfschiffahrt für den untern Donauverkehr durch Erbauung von vier Dampfern mit

einem Kostenaufwand von 300.000 fl. zu errichten. Als jedoch im Frühjahr die Czernawoda-Kustendische Bahn dem Verkehr übergeben werden sollte und hierdurch der Zug der Reisenden und Güter aus dem Osten, namentlich wegen der durch die Kriegsverhältnisse gestörten Verbindung Konstantinopel-Triest eine neue belebtere Richtung erhielt, ging der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft das Wasser an den Hals und sie ließ sich endlich herbei, mit der Staatsbahngesellschaft unterm 22. September d. J. bezüglich des Transports der Reisenden und Güter zwischen der Czernawoda-Kustendische Bahn und der süd-östlichen Linie einen Vertrag zu schließen, aus dem ich Ihnen mit Nachstehendem die wichtigsten Punkte mitzutheilen in der Lage bin. Bezüglich des Verkehrs zwischen Wien und Pest und den oberhalb Bafasch gelegenen Häfen, welcher außer Beziehung zu den nach den unterhalb Bafasch gelegenen Häfen steht, behält sich die Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft das Recht vor, ihre Frachttarife ganz nach ihrer Konvenienz innerhalb der seiner Zeit vom dem Handelsministerium ihr eingeräumten Grenzen zu bestimmen. Die Tarife für den Donaumündungshafen der Kustendische-Czernawodaer Eisenbahn werden nach den von Giurgewo und Galag bestehenden Tarifen nur unter Berücksichtigung des Distanzunterschiedes berechnet. Die Lieferzeit für Frachten zwischen Bafasch und den stromabwärts gelegenen Häfen und vice versa wird im Verhältnis der für Pest oder Wien und die unterhalb Bafasch gelegenen Häfen stipulirten Lieferzeit und nach Maßgabe der hierauf bezüglichen Fahrten festgesetzt. — Die Staatsbahngesellschaft verpflichtet sich, während der Dauer dieses Vertrages die Zahl ihrer bereits auf 4 gebrachten, für den Lokaldienst bestimmten Dampfschiffe nicht zu erhöhen und verzichtet für den Gebrauch derselben über Kalafat und Widdin hinaus. Während des niedrigen Wasserstandes überläßt die Staatsbahngesellschaft 1 oder 2 Schiffe der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft zum Korrespondenzdienst und zur Befahrung des eisernen Thores. Die Staatsbahngesellschaft übernimmt ferner die Verpflichtung der Beförderung von Gepäc und Frachten für keine konkurrierende Dampfschiffahrtsgesellschaft zu benützen. Andererseits ist die Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft gehalten, für die Staatsbahngesellschaft unter denselben Bedingungen die Transporte wie die konkurrierenden Dampfschiffahrten zu besorgen.

Der Vertrag tritt mit 1. Jänner 1861 in Wirksamkeit und ist auf unbestimmte Zeit abgeschlossen. Derselbe ist nach 6monatlicher Kündigung zu lösen und muß wenigstens 1 Jahr, nämlich bis 31. Dezember 1861 dauern.

Bei diesem Anlasse drängt sich uns unwiderstehlich der Wunsch auf, daß auch die österreich. Nordbahn endlich zu einem Vergleiche mit der Staatsbahngesellschaft kommen möge. Die Vortheile würden dann beiden Gesellschaften zugleich zufließen und auch das Publikum würde von manchen Transportverkürzungen befreit werden, die bei konkurrierenden Bahnen von der Richtung der Nordbahn und der Staatsbahn unvermeidlich sind.

Die Staatsbahngesellschaft hat vom 1. Jänner bis 29. September d. J. 13.763,894 fl. (im Vorjahr 13.074,636 fl.) also gegen 1859: 689,258 fl. mehr eingenommen. Die Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft erzielte seit dem 4. Jänner bis 12. September d. J. 6.594,073,43 fl. (im Vorjahr 5.615,003,43 fl.) also in diesem Jahre 979,070 fl. mehr als im verfloßenen. Man kann jedoch, wenn die Verhältnisse ruhig bleiben, mit Bestimmtheit annehmen, daß die Erträge beider Unternehmungen im kommenden Jahre in Folge der Transporte der Kustendische-Czernawodaer Bahn sich noch bedeutender steigern werden.

Wien, 10. Oktober. (Original-Korrespondenz.) Drei Dinge sind es, welche im gegenwärtigen Augenblicke die europäische Publizistik beschäftigen und die verschiedenartigsten Kontroversen hervorrufen: die eventuelle Warschauer Konferenz, die Abreise oder Nicht-Abreise des h. Vaters aus Rom und das Verhältnis Garibaldi zu dem Turiner Kabinet einerseits und dieser beiden zu den westlichen Großmächten andererseits. Bei den heterogenen Anschauungen und Ansichten, die über die erwähnten Punkte laut geworden, kann es nicht unsere Absicht sein, auch noch unsere subjektive Meinung auf den Markt zu bringen, sondern wir wollen bloß zu Ihrer Kenntniß gelangen lassen, wie die Dinge in hiesigen, gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen angeschaut werden. Was nun zunächst die Warschauer Konferenz betrifft (der Tag der Abreise Sr. Majestät des Kaisers ist noch nicht bestimmt), so gibt man sich nicht der sanguinischen Hoffnung hin, als ob dieselbe von einem unmittelbaren Erfolge für Oesterreich begleitet sein würde, denn abgesehen davon, daß man die Schwierigkeiten einer innigen Verständigung des Wiener und St. Petersburger Kabinetes, bei dem Umstände, als letzteres eingreifende Konzessionen verlangt, im Auge hat, und man sich nicht verheißt, daß es kein leichtes Stück Arbeit sei, die Klüfte, die in den orientalischen Angelegenheiten zwischen Wien u. St. Petersburg sich ausdehnt, auszufüllen, hat man hier auch genaue Kenntniß darüber, welche Anstrengungen das Tuilerienkabinet

in der russischen Hauptstadt letzterer Zeit gemacht, um Rußland auf seine Seite zu bringen, wie man letzteres durch verlockende Versprechungen zu ködern versuchte, und daß Fürst Gortschakoff noch weit davon entfernt ist, mit seiner bisherigen französisch-freundlichen Politik zu brechen. Bei solch bewandten Umständen, und bei den allerdings vorhandenen Anzeichen, daß die Beruhigungen der französischen Diplomatie in Petersburg keinen sterilen Boden gefunden, wäre es sehr gewagt, wenn man dem Glauben sich hingeben wollte, daß die Früchte, welche die Warschauer Fürstenzusammenkunft für Oesterreich tragen sollen, so schnell reifen werden, ohne das damit gesagt sein soll, daß sie nie zur Reife gelangen können. — Was die Abreise des Papstes aus Rom betrifft, so erfahren wir, daß der päpstliche Kammerer Graf Lichnowski, der seit einigen Tagen in unferen Mauern weilt, den Entschluß seines erhabenen Souveräns, Rom nicht zu verlassen, kund gegeben hat, zugleich aber über erhaltenen Auftrag die Ansicht Sr. Majestät des Kaisers über diesen Punkt eingeholt hat.

Nicht das Drängen des Kaisers Napoleon, nicht die Vorstellungen des Generals Goyon im Vatikan sind es, die auf den Entschluß des h. Vaters maßgebend gewesen, man täuscht sich dort über die so offensichtlich zur Schau getragene Freundschaft Frankreichs für Rom ebensowenig, wie wenig man sich über den maskirten Zweck der verstärkten französischen Okkupation täuscht, man hat dort zu traurige Erfahrungen hinter sich, als daß man noch den Worten, die mit den Thaten in so kräftigen Widerspruche stehen, irgend welchen Glauben beimessen könnte, aber der Entschluß des h. Vaters auf dem Stuhle Petri in der Ewigigen Stadt auszuharren, hat seinen Ursprung und seinen Grund in dessen festen gebliebenen Charakter, der den Gedanken nicht fassen kann, irgend welcher physischen Gewalt sich zu beugen. Es dürfte demnach fest stehen, daß, so nicht noch ganz besondere Verhältnisse eintreten, der Papst seine Hauptstadt nicht verlassen werde. Ueber den letzten Punkt in meinem nächsten Briefe.

B. Pest, 10. Okt. (Original-Korrespondenz.) Wird die Universität heuer noch eröffnet oder nicht? Diese Frage hört man jetzt fast stündlich aufwerfen, von keiner Seite kann man aber darüber eine genügende Antwort erhalten. Als die hiesigen Amtsblätter gegen Ende vergangenen Monats die Anzeige machten, die Eröffnung sei bis auf weiteres verschoben, da war man allgemein der Ansicht, die hohe Regierung habe die vielfach ausgesprochenen Wünsche in Betreff der Sprachenfrage in Betracht gezogen und sei darüber aus, die sämtlichen Lehrfächer in ungarischer Sprache tradiren zu lassen, ein Vorschlag, den wenige Tage vorher der „Pesti Hirnök“ gemacht und zu dem Ende beantragt hatte, man solle die Universität erst am 1. November eröffnen und die Zwischenzeit benützen um Professoren zu gewinnen, welche der ungarischen Sprache mächtig seien.

Anfangs war man auch geneigt, dieser Meinung beizutreten und erfreut über die von der Regierung ergriffenen Maßregeln, wenschon man darüber nichts positives wußte. Nun begannen aber in Wiener Journalen allerlei Gerüchte aufzutreten, welche allgemeine Besorgniß verbreiteten. Der Eine sagte, man wolle die Jugend der verschiedenen Feste wegen von Pest entfernt; Andere behaupteten, die Universität werde gar nicht eröffnet; endlich hieß es und dies goß eigentlich Del ins Feuer, die Eröffnung werde nach Durchführung der Rekrutierung erfolgen. Es vergingen einige Tage und von keiner Seite erfolgte irgend eine beruhigende Aufklärung der Verhältnisse, nur der „Pester Ployb“ brachte die Mittheilung, daß die ungarischen Studirenden, für den Fall die Eröffnung der Pester Universität noch länger hinausgeschoben werden sollte, in Wien auch nach Beginn des Semesters immatriculirt werden könnten. Diese Mittheilung war für die Studirenden zwar sehr erfreulich, konnte aber über die Pester Universität nicht beruhigen.

Der „Pesti Hirnök“, das einzige der hiesigen Journale, welches den Muth der Initiative hat, machte die vielen umlaufenden Gerüchte in Betreff der Universität zum Gegenstand eines entschiedenen Artikels und hat um Aufklärung und Beruhigung des Publikums. Die Regierung zu interpelliren wäre nicht am Platze gewesen, so wandte sich denn der „P. S.“ an die amtlichen Blätter, in der Hoffnung, dieselben würden durch die Regierung in den Stand gesetzt werden, dem Publikum die gewünschten Auskünfte zu geben. Aber diese Hoffnung war vergebens; es wurde nichts veröffentlicht, was die Befürchtungen des ganzen Landes, die Aufregung, welche überall der Universität wegen herrscht, zu beruhigen und zu beschwichtigen geeignet gewesen wäre. — Von den moralischen Nachtheilen dieser Zustände, von den dadurch den jungen Leuten an Zeit und Geld verursachten Verlusten wollen wir gar nicht reden.

Die gestern durch die „Magyar Sajtó“ nach „verläßlicher Kunde“ gebrachte Nachricht von der in Salzburg erfolgten Verhaftung des Grafen Eduard Karolyi hat hier ungeheures Aufsehen gemacht. Der im ganzen Lande geachtete, lebenswürdige Cavalier war kürz-

lich nach Ostende gereist, um seine Gemahlin, eine geborne Gräfin Kornis von dort abzuholen. Auf der Rückreise geschah die Verhaftung. Graf Karolyi ist Ungar mit Leib und Seele. Die Politik ist bei diesem Vorfalle sicher mit im Spiel. Näheres weiß man noch nicht.

A u s l a n d.

Mailand, 9. Oktober. Die heutige „Pereveranza“ meldet aus der gestrigen Sitzung der piemontesischen Kammer: Fanti wurde bei seinem Eintritt in die Kammer applaudirt. Ferrari sprach gegen die Annexion und gegen das piemontesische System, welches man Italien aufdrängen will, erwählte die Eifersucht vieler großer italienischer Städte gegen die Residenzstadt Turin, nannte die Partei der Annexionisten Abenteuerer. Derselbe sprach sein Mißtrauen gegen das jetzige Ministerium aus, tadelte dessen ganze Politik, mit welcher es nach der italienischen Unabhängigkeit strebe, und vor Allem die Allianz mit Frankreich; er fürchtete den französischen Einfluß in Italien in jeder Rücksicht; er entwickelte seine Föderativ-Ideen und wendete sie auf Neapel an. Seine Rede wurde von der Kammer mißbilligt.

Der Deputirte Boggio entgegnet: Piemont werde nach vollbrachter Annexion verschwinden, die Eifersucht gegen Turin enden; man wird auch Rom und Venedig haben und Niemand mehr wird in unserem Staate befehlen. Turin wird der Nation zu Liebe die Hauptstadt opfern. Nur muß der provisorische Zustand bald aufhören, die Annexion schnell vorgenommen werden, damit Europa nicht Schwierigkeiten in den Weg lege. Wer Venedig befreien will, muß die Annexion Neapels befördern. Zwischen Garibaldi und dem Ministerium bestehe nur in der Ansicht, nicht aber in dem Endzweck eine Divergenz. Das Parlament ist kompetent für die Annexion.

Der Deputirte Simeo bekämpft die Kompetenz des Parlamentes; es soll sich vom Ministerium nicht binden lassen; der Gesetzentwurf führt zu nichts, befördert die italienische Schöpfung nicht; auch ohne Annexion kann die italienische Einigung statthaben.

Für die Annexion sind eingeschrieben: Boggio, Armelongo, Minghetti, Galeotti, Turati, Beloso, La Farina, Poerio, Massari, Bottero und Busacco.

Gegen die Annexion: Sanna, Castellani, Fantoni, Mellana und Ferrari.

Urad. In Tittel ist seit 11. d. M. eine Telegraphenstation mit beschränktem Tagedienst eröffnet und die Sommerstation Reichardsbrunn geschlossen worden.

* * In Großwardein starb der Professor der Rechtsakademie, der sehr geehrte Johann Privil, am 5. d. eines plötzlichen Todes. Er ging, schreibt man dem „P. U.“, gegen Mittag in das Eisenbad, um ein Wannenbad zu nehmen, und nachdem er wahrscheinlich das Bad zu kalt gefunden, wärmte er es durch Zufluß von warmem Wasser. Als dann das warme Wasser zuströmte, ist Herr P. entweder eingeschlafen oder in Ohnmacht gefallen. Der Zapfen war offen gefunden, und als das warme Wasser nach 1 1/2 Stunde in allen Gemächern sich ausbreitete, erbrach man das Badezimmer und fand P. todt in der Wanne. In Folge der großen Hitze gesellten sich zur Ohnmacht des Verstorbenen Kongestionen, worauf er vom Schlage getroffen wurde. Nach sechswochentlicher glücklicher Ehe, im 33. Lebensjahre, hat P. das Irdische mit dem Ewigen vertauscht.

* * Aus Anlaß eines vorgekommenen Falles, daß einem österreichischen Staatsangehörigen aus Galizien an der polnischen Grenze russische Banknoten konfisziert worden waren, hat das österreichische Generalkonsulat im Königreiche Polen, laut Mittheilung vom 25. September l. J. die Warschauer diplomatische Kanzlei um die Mittheilung der auf dieses Verbot bezüglichen Vorschriften ersucht und von derselben die Auskunft erhalten, daß die Einfuhr sowohl russischer als ausländischer Gold-, Silber- und Kupfermünzen nach Rußland und Polen gestattet ist, mit Ausnahme der ausländischen Münzen von geringem Gehalte und der russischen Kupfermünzen neuen Gepräges, — daß das Ausfuhrverbot des russischen Goldes mit Ukas vom 12. April 1857 widerrufen wurde, und daß gegenwärtig dasselbe ohne Beschränkung ausgeführt werden könne, — daß dagegen die Ausfuhr des Silbers in Münzen und Stäben aus Rußland und Polen verboten ist, — daß jedoch dieses Verbot sich nicht auf die ausländischen Münzen erstreckt, und daß endlich den Schiffen, den Frächtern und im Allgemeinen den in's Ausland sich begebenden Reisenden gestattet ist, den Betrag von 15 Rubel in Silber unter der Bedingung auszuführen, daß dieselben bei dem Zollamte deklarirt werden, — daß endlich nach dem bestehenden Zolltarif sowohl die Ausfuhr als die Einfuhr der russischen Kreditbilletts gänzlich untersagt ist. Hievon wird das Publikum zur Nachrichtung in Kenntniß gesetzt. (P. D. J.)

halten (weil das grelle Licht schadet) aber dennoch auch täglich frische Luft und bei schönen sonnigen Tagen die äußere Wärme eingelassen, so daß die Seidenraupen stets in der im Freien bestehenden Temperatur sich befinden. Bekanntlich sei diese in den gemauerten Gemächern eine niedrigere, dann werden solche aber durch ebenfalliges Öffnen der Fenster erwärmt, während dagegen, wenn es äußerlich regnerisch und naßkalt ist, die Zimmer in steinernen Häusern, sobald sie nicht geheizt werden, (was bei seiner angezeigten Abhärtungsmethode gänzlich vermieden werden müsse) natürlich in der Temperatur etwas höher stehen, also wärmer sind — die Fenster derselben alsdann geschlossen zu bleiben haben.

Herausgeber und verantwortlicher Redacteur: **H. Goldscheider.**

Journal Aller. *)

Erwiderung.

Um gestrigen Blatte der „Arader Zeitung“ annuncirt ein gewisser Herr Josef Horváth, Spezialehändler in Arad: ich gefertigter öffentlicher Notar habe von Hrn. Horváth eine Forderung des 3g. Macz gezahlt erhalten und darüber demselben eine Quittung gegeben, das Geld aber nicht abgeführt, (also veruntreut), daher auch Hr. Horváth beim k. k. Gerichte hier gegen mich die nöthigen Schritte gethan hat.

Das Alles ist eine Unwahrheit.

Ich habe nie von Hrn. Horváth für Macz Geld in Empfang genommen, daher nie quittirt, und konnte auch ein solches nie empfangene Geld nicht abführen. Ich habe unter Einem, unter Zahl 3145/erim. 1860, die gerichtliche Klage wegen Verbrechen der Verklündung, eventuell Vergehen der Ehrenbeleidigung, anhängig gemacht.

Die Sache verhält sich also:

Hrn. Macz hat auf seine Forderung von etwa 350 fl. gegen Herrn Horváth die Pfändung geführt. Diese Pfändung wurde vollzogen. Nun kam Hr. Horváth zu mir, als **Gerichtskommissär**, und bat mich um einige Zeit. Ich sagte ihm, er werde von der Liquidation verschont bleiben, wenn er ohne Verzug dem 3. Macz das Geld schickt, und sich bei mir mittelst Bescheid ausweist, oder aber das Geld mir in meiner Kanzlei erlegt, was ich jedoch dem Gerichte abzugeben werde. Nun hat aber Hr. Horváth ohne mein Wissen meinem gewesenen Schreiber F. Cs. in kleinen wiederholten Malen Geld, angeblich à Conto der Macz'schen Zahlung gegeben, worüber ihm F. Cs. quittirt hat; im Ganzen 270 fl. Später erfuhr ich den betrügerischen Vorgang. Ich wollte nun zu Gunsten des leichtfertigen Schreibers vermittelten. Hr. Horváth hatte aber ohne mein Wissen dem Kriminalgerichte Anzeige gemacht. F. Cs., mein schon entlassener Schreiber, wurde somit in Kriminal-Untersuchung gezogen und behauptete immer, er habe für sich das Geld von Hrn. Horváth als Darlehen behoben.

F. Cs. wurde vom k. k. Komitatsgerichte in Arad am 14. August l. J., unter Z. 2028, wegen Betrug zu einjährigem Kerker und Erlass des Geldes an Hr. Horváth verurtheilt. Dagegen appellirte sowohl F. Cs., als auch Hr. Horváth, und dieser letztere darum, weil das Gericht nicht mich zum Schadenertrag verurtheilt hat. Das k. k. Oberlandesgericht in Großwardein hat nun unter Z. 3091 die Berufungstage um 6 Monate herabgesetzt, im Uebrigen das Urtheil **vollinhaltlich bestätigt**.

Der Vertreter des Hrn. Horváth, der Herr Advokat Karl Gsemegi, dem der Sachverhalt wohl bekannt ist, hat mit vor einigen Tagen ein Schreiben überhändigt, des Inhaltes, ich solle diese Sache mit Horváth allföhllich schließen, **widrigens er morgen die Anzeige dem hohen Ministerium gegen mich erstatten wird.**

Ich habe diesen insolenten Brief dem hochlöbl. k. k. Komitatsgerichtspräsidenten hier vorgelegt. Auf den Rath des hochlöbl. Präsidenten habe ich diesen Brief ganz unbeantwortet gelassen. **Und nun erscheint plötzlich die kompromittirende Zeitungs-Annonce gegen mich.**

Ob diese Annonce Hr. S. Horváth aus freiem Antriebe oder über Aufstachelung des Herrn Gsemegi in die Zeitung hat drucken lassen? Hr. Horváth hat schon vor mehreren Jahren das Letztere eingestanden. Nun, das löbl. Publikum kennt wohl den Charakter dieses Herrn Advokaten.

Wie aber Hr. Horváth eine solche unwahre Annonce hat unterzeichnen können, ist unabweislich. **Auch ist es unwahr, wenn er sagt, daß er gegen mich die gerichtlichen Schritte gethan hat.** Er konnte jetzt nur verüben, im Civilprozeß gegen mich eine Schadenersatzklage anzubringen. Voraussetzlich werden ihn aber die k. k. Gerichte auf das Kriminalurtheil gegen F. Cs. verweisen. Dept. wo Hr. Horváth einsteht, welchem Schaden er mit seiner Annonce gemacht hat, mag er sich vis-à-vis dem Publikum wie immer mit Schreiberlern entschuldigen, das **Kriminalgericht wird darüber entscheiden.** Ich bin aber notgedrungen genöthigt, als öffentlicher Notar, der ich in meinen Amtsjahren die Glaubwürdigkeit eines k. k. Gerichtes bezeuge, und als Individuum unbeschadet dastehen muß, die zu veröffentlichen, damit diejenigen, die mich nicht kennen, nicht zu dem Glauben verleitet werden, ein öffentlicher, beideter Notar, der ihm anvertraute Amtsgelder veruntreut, könne auch nur eine Stunde lang in seinem Amte bleiben.

Schließlich muß ich bemerken, daß der Hr. Redacteur dieser Zeitung vor der kompetenten Behörde sich rechtfertigen wird, wie er eine solche Annonce gegen mich als beideter öff. Notar, mit Verletzung meiner amtlichen Stellung, ohne alle Anträge und Unternehmung aufnehmen konnte.

Arad, 10. Oktober 1860.

Josef v. Baupner,
öf. Notar.

*) Für Form und Inhalt der unter dieser Rubrik erscheinenden Einrückungen erklärt sich die Redaktion nur den Behörden gegenüber als verantwortlich.

Fremdenliste.

Hotel „zum weißen Kreuz“.

Die Herren: Ludwig Berke, Grundbesitzer, von Borosjenő. — Franz Horváth, Grundbesitzer, von Borosjenő. — Ferdinand Mrazek, Lehrer, von Pest. — Gregor Öbro, k. k. Lieutenant, von Wien. — Ladislav Petz, Pfarrer, von Engelsbrunn. — K. Schein, k. k. Assistent, von Pest. — J. Baron Ellen, k. k. Oberlieutenant, von Gula. — J. Bad, Producentenbändler, von Wafö. — Jasar Schmitt, Kaufmann, von Szolnok. — J. Weiling, k. k. Major, von Pest. — P. Radits, Pfarrer, von Beröcs. — Wilhelm Kohn, Kaufmann, von Szolnok. — J. Kugler, Producentenbändler, von Szemuis. — Sandner, Kaufmann, J. Örgen, Advokat, von Pest. — Gräfin Christine Wenckheim, Oberbegüterin, von Pest.

Hotel Vas.

Die Herren: Deutsh, Dr. v. Med., von Gzegled. — Edward Kohn, Pächter, von Szendrő. — Alex. Karger, k. k. Medizinalrath, v. Pest. — J. Wolf, Kaufm., v. Temesvár. — E. Rajla, Notar, v. Zibb.

„In den drei Königen.“

Die Herren: Schant, Kaufmann, von Mezősgöves. — Moriz Kürst, Kaufmann, von Wapin. — S. Medny, Kaufmann, von Eimánd. — Popovits, Notar, von Szölös. — G. Klein, Pächter, von Pitvaros. — J. Weiß, Pächter, von Mácsa.

„Zur Eisenbahn.“

Die Herren: Gustav v. Bajsa, k. k. Oberlieutenant, von Pest. — Baron Basmay, Grundbesitzer, von Dombegyház. — J. Kötányi, Remalter, von Nagybánya. — L. v. Balta, Grundbesitzer, von Dombegyház. — J. Kohn, Kaufmann, von Gsermő. — Josef Herbschein, Pächter, von Gyoma.

Wiener Börse vom 9. October 1860.

Staatsfonds.		Geld	Waare	Geld		Waare	
5 1/2%	österr. Währung	61.50	61.75	5%	Westbahn	92. —	92.50
5%	National	75.30	—	—	Staatsbahn à 275 Francs	134.25	134.75
5%	Lit. B.	95. —	96. —	—	5% Südbahn	131. —	131.50
5%	Lomb.-venet.	96. —	96.50	—	Pfandbriefe 12monatl.	100. —	—
5%	venet. Anl.	79.50	79.80	Industrie-Actien.			
5%	Metalliques	64.90	65. —	Creditaetien	171.20	171.40	—
4 1/2%	—	58. —	58.50	Bankactien	754. —	756. —	—
4%	—	52. —	52.50	Escomptactien	540. —	542. —	—
3%	—	38.75	39. —	Lloyd	155. —	165. —	—
2 1/2%	—	33. —	33.50	detto neue Emission	—	—	—
2 1/2%	Banco	45. —	46. —	Donau-Dampfschiff	410. —	412. —	—
—	Lose von 1839	123.25	123.75	Pester-Kettenbrücke	345. —	350. —	—
—	Lose von 1854	88.25	88.50	Wiener Dampfmühl	320. —	325. —	—
—	Lose von 1860	88.80	89. —	Nordbahn	181.10	181.30	—
—	detto 5tel Abschn.	89.70	90. —	Staatsbahn	256.50	257.50	—
—	Mall. Como-Rentensch.	15.25	15.50	Südbahn	145. —	146. —	—
Grundentl. Oblig.				Pardubitz-Reichenb.	113. —	113.50	—
—	niederösterreichische	88. —	89. —	Westbahn	180. —	180.50	—
—	oberösterreichische	88. —	89. —	Theissbahn 700% Einz.	147. —	—	—
—	böhmische	91. —	92. —	Gal. Carl Ludw. 60% Einz.	152.50	153. —	—
—	mährische	86. —	87. —	Gratz-Köflacher	100. —	105. —	—
—	steirische	85. —	86. —	Brünn-Rossitzer	—	200. —	—
—	kraiserische	86. —	87. —	Lose.			
—	ungarische	66.75	67.50	Credit	100 fl.	103.25	103.50
—	tem. Croat.-Slav.	64.50	65. —	Dampfschiff	100	94. —	95. —
—	siebenbürgische	63.25	63.75	Triester	100	110. —	112. —
—	galizische	65.50	66. —	Fürst Esterházy	40	81. —	82. —
—	Bukowina	63.50	64. —	Salm	40	36. —	36.50
Prioritäts-Oblig.				Palfy	40	34. —	35. —
5%	Lloyd	—	80. —	Clary	40	35. —	35.50
5%	Nordbahn	93. —	93.50	Gratz St. Genois	40	35. —	36. —
5%	Gloggnitzer	78. —	80. —				
5%	Dampfschiff	92.50	93. —				

Geld	Waare	Geld	Waare
Ofner	40 fl.	37.75	38. —
Fürst Windischgr.	20	23. —	23.50
Graf Waldstein	20	24.50	25. —
Graf Keglevich	10	13. —	13.50

Wechsel. (3 Monat.)		Geld	Waare
Amsterdam 100 fl. holl.	—	—	—
Augsburg 100 fl. südd.	113.15	113.25	—
Frankfurt 100 fl. südd.	113.30	113.50	—
Hamburg 100 M. B.	99.90	100.10	—
London 10 L. St.	131.85	132. —	—
Mailand	—	—	—
Paris 100 Francs	62.60	62.70	—
31 Tage Sicht.			
Bukarest 100 wall. F.	—	—	—

Comptanten.		Geld	Waare
Kroner	—	18. —	—
Münz-Dukaten	—	6.34	6.35
Rand-Dukaten	—	6.33	6.34
Napoleons'or	—	10.60	10.62
Souverains'or	—	18.50	—
Russische Imperials	—	10.88	—
Preuss. Friedrichs'or	—	11.30	—
Engl. Souverains	—	13.30	—
Preussische Cassenanw.	—	2. —	2.12
Silber	—	132. —	132.25

Insertate.

Ad 4681. (1251—2,2)

Árverési hirdetés.

Hivatalosan ezennel közhírré tétetik, hogy adóhátrányok behajtása végett lefoglalt több ezer mérő árpa, zab és kukorica szőlő évi OCTOBER HÓ 18-án, délelőtt, Szomlakou nyilvántos árverési útján készpénz fizetés mellett el fog adatni.

Venni szándékokok tehát a mendott napra ezennel meghívattak.

Arad, October 5-én 1860.

Cs. kir. szolgabírói hivatal.

Liquidations-Rundmachung.

Es wird hiemit von Amtswegen kundgemacht, daß wegen Einbringung von Steuerrückständen gegenwärtig mehrere laufend liegende Güter, Häuser und Ackerbau in Szemlat am 18. October l. J., Vormittags, im öffentlichen Liquidationswege gegen baare Bezahlung veräußert werden.

Kaufwillige werden daher am beizigten Tage hiemit eingeladen.

Arad am 5. Okt. 1860.

K. k. Stuhlrichteramt.

Nr. 21015. (1252—2,3)

Rundmachung.

Seitens der Arader k. k. Finanz-Bezirks-Direktion wird zu Folge Erlaßes einer hochlöbl. k. k. Finanz-Landes-Direktion's-Vertheilung zu Großwardein vom 8. Juli l. J., Z. 6310 hiemit bekannt gemacht, daß das in den Schlägen des Mondorlofer, Gsalaer und Pöcsfaer Meeres im Jahre 1859/60 vorkommende Holz, nach einzeln nummerirten Stämmen, unauferbeitet, stehend am Stode, gegen gleich baare Zahlung, an den nachfolgenden Tagen vom 13. October anfangend bis Ende Dezember 1860 an nachbenannten Orten im Wege der Liquidation verkauft werden wird.

Der Mondorlofer, Gsalaer und Ologovácer Holzschlag mit dem Anfang im Ologovácer Walde jede Woche Samstag;

im Gsalaer Schlag jeden Montag;

im O-Pöcsfaer Schlag jeden Donnerstag von 9 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags.

Die nähere Bezeichnung der Lage der Schläge kann beim Arader Balbante und bei der betreffenden Meeres-Verwaltung noch vor dem Tage der Liquidation durch die Holz Käufer erfahren werden, allwo auch die mit diesem Liquidationsmäßigen Holzverkauf verbundenen, beim Beginn der Liquidation vorgelegten Bedingungen zu erfahren sind.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direktion.

Arad am 8. October 1860.

7265. (1257—1,3)

Árverési hirdetés.

Az aradi es. k. megyetörvényszék részéről közhírré tétetik, hogy Trayler Lajos és társa aradi lakos 84 ft. 20 kr. tőke és járulékaik követelése miatt Tibold Józsefnek arad-pernyávi 1076 ft. 30 lrra becsült 31. sz. a. fekvő háza 272 négyszögöl telke f. évi October 19-én, d. e. 10 órakor, a helyszínen, mint negyedik árverésben becsáron alul is el fognak végrehajtási árverésben adatni.

Az árverési feltételek ezen bíróságnál hivatalos órákban megtekinthetők.

Kelt Aradon 1860. October 7-én.

Adamaszek Antal,
mint kik. végrehajtó.

Berichtigung.

In der von mir in der Nummer 95 der „Arader Zeitung“ veröffentlichten Erklärung hat sich durch ein Mißverständnis ein Fehler eingeschlichen, indem es daselbst heißt: „da ich die schwebend gewesene Forderung an dessen Vertreter Herrn Notar v. Baupner bereits u. s. w.“ während es richtig lauten sollte: „da ich die schwebend gewesene Forderung an den Vertreter des Herrn Notars v. Baupners bereits im April l. J. gegen Quittung bezahlte“.

Ich wollte also wahrheitsgemäß nur sagen, daß ich den Betrag der Macz'schen Forderung dem Vertreter des Herrn Notars v. Baupners gegen Quittung einhändigte.

Jos. Horváth.

Fi-gyermekek

szállás és kosztra fogadtatnak, a hol francia nyelv és szépírásba oktatást nyerhetnek, valamint az iskolában tanult tantárgyak is velök ismételtetnek. Bővebb felvilágosítást Goldscheider H. ur könyvkereskedésében nyerhetni.

1260—1,3

Es wurde seit einigen Tagen in der Stadt das Gerücht verbreitet, als hätte in meinem Verkauflokale seit der herrschenden Noth an Scheidemünze auf Veranlassung eines höheren k. k. Offiziers, dem ich nach einem Einkauf von 70 kr. die ihm von einer Guldennote retourkommenden 30 Nkr. angeblich nicht herausgegeben wollte, und der mich auch hierfür mit „Brügeln“ bedroht haben soll, eine Untersuchung stattgefunden, bei welcher Gelegenheit sich ein Vorrath von 400 fl. in Silberstücken in meiner Cassa vorgefunden haben soll. — So lächerlich nun auch dieser Tratsch ist, so haben sich doch Leute gefunden, die ihm Glauben schenken, um mich und mein Geschäft in Verruß zu bringen. Ich sehe mich demnach zur Entkräftigung aller dieser in böswilliger Absicht ausgestreuten Gerüchte hiemit zu der Erklärung veranlaßt, daß in meinem Gewölbe weder eine Untersuchung, noch aber der kleinste Wortwechsel wegen Auswechslung von Geldsorten vorgefallen ist, demnach die ganze Geschichte nichts als der Ausfluß eines böswilligen Figners ist, den ich sicher noch ansündig machen werde, um ihm seinen wohlverdienten Lohn zukommen zu lassen.

Arad den 11. October 1860.

Ph. Hussert.

Restaurations-Gröfning.

Der ergebenst Gefertigte beehrt sich hiemit dem hochgeehrten Publikum die Anzeige zu machen, daß er die

Restauration

im Katharinen-Dampf- und Wannenbad-Gebäude des Herrn Franz Klein

vom 15. October an gepachtet hat, und gibt die Versicherung, daß er stets bemüht sein wird, durch prompte und billige Bedienung die Zufriedenheit seiner geehrten Gäste sich zu erwerben.

Karl Bichler,
Gastgeber.

(1256—1,3)

Goldscheider H. könyvkereskedésében

(főtéren, Ackermann-féle házban)

a következő

1861. évre szóló naptárak

kaphatók:

István bácsi naptára,

vagyis: családosi házi-gazdálknak és gazdasszonyoknak, népnevelőknek, helységeljáróknak, iparosoknak és földművelőknek való képes kalendárium. Szerkeszti Majer István. Hatodik évfolyam. 8 rétt. Fűzve 50 kr.

Kakas Márton

humoristiko—szatirikus naptára. Harmadik évfolyam. Élezes képekkel. Fűzve 80 kr.

BOLOND MISKA

humoristiko—szatirikus naptára. Negyedik évfolyam. Élezes képekkel. Fűzve 80 kr.

A magyar nép naptára.

Első évfolyam. Szerkeszti Girókuti Ferenc. Negyedrét, tarka borítékkal. 25 kr.

Tárcza-naptár.

Első évfolyam. Szerkeszti Girókuti Ferenc. Zsebkönyv-alakban. Kazinczy Ferenc arcképével.

Tarka borítékkal keményen kötve, aranyvágással, 40 kr.

Határidő-naptár.

Zsebkönyv-alakban. Hivatalnokok, ügyvédek, jegyzők, orvosok, utazók és üzletizők számára. Csinosan bekötve, ujjonnan bővített és javított függelékkel. 1 ft.

Közhasznu

házi képes-naptár.

Tarka borítékkal. 20 kr. (1258—1,3)